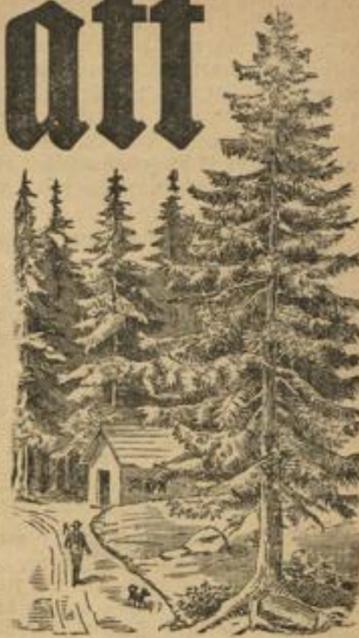


Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 9.—, vierteljährl. M. 27.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 29.50 einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 40 Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beitzelle oder deren Raum M. 1.—, auswärts M. 1.20. : : Reklamezeile M. 3.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufstellung werden jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: Täglich 8 Uhr vormittags. : : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 10

Februar 1929

Wildbad, Freitag, den 13. Januar 1922

Februar 1929

56. Jahrgang

Sagespiegel.

Nach einem neueren Bericht über den Stand der Verhandlungen in Cannes müßte Deutschland im Jahr 1922 mindestens 2200 Millionen Goldmark, also 700 Millionen weniger als im Londoner Ultimatum vorgelesen ist, bezahlen.

In der Steuerfrage scheint sich nun doch eine Verständigung unter den Parteien anbahnen zu wollen. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium werden fortgesetzt.

Der frühere türkische Kriegsminister und Befehlshaber während des Kriegs, Enver Pascha, soll nach einer Moskauer Meldung auf Ersuchen Kemal Paschas wegen Verschwörung gegen die Regierung von Angora auf Anordnung der Sowjetregierung in Petersburg verhaftet und in einer südrussischen Stadt festgesetzt worden sein.

Das Problem Rußland.

W. W. In den Londoner Besprechungen zwischen Lloyd George und Briand haben die Pläne zur Erschließung Rußlands greifbare Gestalt angenommen. Der Standpunkt der Verbandsmächte ist etwa folgender: Durch Waffengewalt hat der Bolschewismus nicht niedergeworfen werden können. Er ist im Grund die Staatsform der Verzweiflung und der Verelendung. Eine wirkliche Bekämpfung oder Beichwichtigung des Bolschewismus ist nur durch Wiederanschluß Rußlands an die Weltwirtschaft zu erzielen. Dadurch wird gleichzeitig Osteuropa als Absatzgebiet wieder gewonnen und der natürliche Reichtum des Landes in den Dienst der Weltwirtschaft gestellt. Westeuropa ist wegen mangelnder Erfahrung in russischen Wirtschaftsfragen und auch wegen seiner starken Valuta nur wenig geeignet, die Ausschließung Rußlands durchzuführen. Deutschland ist seinem Wesen nach dem osteuropäischen Völkern näher verwandt, bildet außerdem räumlich die Pforte zu den slavischen Völkern und steht endlich mit dem Kurs seiner Mark auf der Valutaleiter dem furchtbar entwerteten Sowjet-Rubel näher. Vorläufig wird dieser Gedanke in die Form gekleidet, daß der Verkehr des Dollars mit dem Rubel nur durch den „Dolmetisch Mark“ möglich sei.

Allerdings hieß es, daß über den russischen Plan tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Staatsmännern zutage getreten seien. Frankreichs Bereitwilligkeit, mit Sowjetrußland in irgendwie geartete Beziehungen zu treten, ist noch recht jungen Datums. Der Meinungsänderung scheint durch die Zurückweisung der Sowjetregierung entstanden zu sein, die russischen Kriegsschulden anzuerkennen, an welcher der französische Kenner ein hervorragendes Interesse hat. Lloyd George, der mit der Zuverlässigkeit der Moskauer Regierung eigentlich keine guten Erfahrungen gemacht hat, gibt sich den Anschein, als vertraue er auf das von der Lenin'schen Regierung gegebene Versprechen. Er wird dann wahrscheinlich auch — trotz aller gegenteiligen Erfahrungen — nochmals der russischen Zuverlässigkeit trauen, sich in der weltrevolutionären Propaganda außerhalb der Grenzen Sowjetrußlands zu enthalten. Die Gründe, die Lloyd Georges Verhalten bestimmen, sind offensichtlich folgende: Da die Gegnerschaft zu Rußland die Gefahr des Bolschewismus für die innerasiatischen Interessengebiete Englands nicht beirrt hat, soll ein Freundschafts- und Bündnisverhältnis den Zweck erreichen. Die Vereitigung des für die britische Industrie und den britischen Kohlenbergbau gefährlichen deutschen Wettbewerbs kann ohne schädliche Nebenwirkungen nur erfolgen, wenn der deutsche Warenstrom in Gebiete abgelenkt wird, in denen England zur Zeit kein oder nur ein geringes Interesse hat. Diese Gebiete sind — außer der französisch-belgischen Kriegszone — das weite russische Reich zwischen Dnjepr und Ural. England hat erkannt, daß die Finanzansprüche des Verbands an Deutschland auf das Konto „zweifelhafte Schulden“ gehören. Diese Ansprüche sollen dadurch nutzbar gemacht werden, daß einer der verloren gegangenen osteuropäischen Märkte wieder aufnahmefähig gemacht wird. Gelingt das Experiment, so werden die Verbandsmächte die Früchte für sich einheimen; gelingt das Experiment aber nicht, so ist damit nicht viel verloren. Unter allen Umständen aber würde Deutschland, wenn es sich zum Aufbauteil

in Rußland mißbrauchen ließe, in den Augen des russischen Volks als der Scherge organisierter westeuropäischer Profitier erscheinen. — Die sachlichen Schwierigkeiten und mehr noch die rohe Bedenkenlosigkeit der Moskauer Machthaber werden dafür sorgen, daß der Plan mißlingt. Für Deutschland droht, wenn es zu der hier ausgeführten Rolle verurteilt werden sollte, nicht nur ein schwerer wirtschaftlicher Aberlaß, sondern obendrein noch eine neue bolschewistische Propagandawelle. — Wir sind zu elend und zu abhängig, um austauschende Projekte ungelesen abzulehnen. Wir müssen aber mit scharfen Augen prüfen, ob der anscheinend so verlockende „Wiederaufbau Rußlands“ nicht zu einer Falle für Deutschland wird.

Während nämlich in London und in Paris Pläne über die Erschließung Rußlands geschmiedet wurden, hat man es verabsäumt, auf die Stimmen aus Rußland selbst zu achten. Lenin hat allerdings auf dem 9. Sowjetkongress über die Kommunisten geipottet, die noch immer der Meinung seien, Rußland könne nach theoretischen Lehrläsen des Kommunismus aufgebaut werden. Sino wie gegenwärtig feiert in einer Zuschrift an die „Rote Fahne“ die Deutsche Sektion der 3. Internationale als eine der wichtigsten für den Kommunismus und die Weltrevolution. Es steht noch gar nicht einmal fest, ob die Wortführer Rußlands gegnüber dem Auslande, — also in erster Linie Lenin und Tschitscherin, — die Aufbaupläne um ihrer selbst willen betreiben, oder ob sie damit nur neue Aussichten der Weltrevolution schauen wollen. Ueber die Rolle, die Deutschland anscheinend bei dem Aufbau spielen soll, schreibt das amtliche Sowjetblatt „Pravda“ einige beherzigenswerte Worte. „Durch die angeblichen Lloyd George'schen Pläne soll Deutschland kein, Rußland in eine englische Kolonie zu verwandeln.“ Wenn schon die Sowjetregierung Deutschland die Schergendienste zur Ausbeutung Rußlands verargen würde, so würde uns das hungerrnde russische Volk, an welchem die Welt möglichst schnell und möglichst viel verdienen möchte, den Mißbrauch von Konzessionen und Ausschließungsaufträgen ganz gewiß sobald nicht vergessen.

Die Verhandlungen in Cannes.

Unterbrechung.

Cannes, 12. Jan. Infolge der angeblichen Unzufriedenheit, die im französischen Parlament und im Ministerrat über die Verhandlungen in Cannes herrscht, ist Ministerpräsident Briand gestern nachmittag nach Paris abgereist, um am Donnerstag in der Kammer zu sprechen. Am Freitag wird er wieder in Cannes erwartet. Dem Berichterstatter des „Matin“, Sauerwein, erklärte er vor seiner Abreise, die Angriffe gegen ihn seien durchaus unbegründet. Er habe in Cannes nicht auf einen Pfennig von dem verzichtet, was Frankreich für 1922 von Deutschland zu fordern habe. Auch in dem Sicherheitsvertrag sei von dem französischen Interesse nicht das Geringste aufgegeben worden. Er werde entweder mit dem vollen Vertrauen nach Cannes zurückkehren oder zurücktreten.

Durch die Abreise Briands sind die Verhandlungen der Konferenz vorläufig lahmgelegt. Man glaubt, daß es Briand gelingen werde, die auf „Mißverständnissen“ beruhenden Bedenken in Paris bezüglich der Zahlungsbindung zu zerstreuen. Schwieriger dürfte die Verteidigung des Abkommens über die „Sicherheit“ werden, da man in Paris glaubt, daß Briand die militärische Hilfe Englands durch Zugeständnisse in der Tauchboofrage und in den Streitfragen wegen der Hafenanlagen von Tanager und des Vertrags mit den Türken in Angora zu teuer erkaufte habe.

Die nach Cannes gerufenen Deutschen sind noch nicht gehört worden. Wie verlautet, sollen sie überhaupt nicht vom Obersten Rat empfangen werden, vielmehr werde nur die in Cannes anwesende Wiederherstellungs-Kommission sie anhören.

Auffachelungen in Paris.

Paris, 12. Jan. Der Ministerrat, in den Präsident Millerand persönlich eingriff, hat sich nach der „Liberte“ darauf geeinigt, daß an der Schuldforderung an Deutschland nichts nachgelassen werden dürfe und daß auf die Befreiung des linken Rheinufer nicht verzichtet werde. Desgleichen werde Frankreich auf dem „Recht“, jederzeit Sanktionen anzuwenden, falls Deutschland seine Verpflichtungen verlege, bestehen. Eine „sehr hohe Verantwortung“ der Republik (Millerand) telegraphierte laut „Intransigent“ nach Cannes, die belgischen Sachverständigen haben nachgewiesen, daß Deutschland 220 Millionen Goldmark über die in London vereinbarten 500 Millionen hinaus bezahlen könne. Es sei daher auf

das Höchstmaß an Entschädigung für Frankreich zu dringen.

Paris, 12. Jan. Der Senatsausschuß für Auswärtiges unter Vorsitz Poincares hat an Briand nach Cannes telegraphiert, der Ausschuß erachte weder eine neue Verminderung der Schulden, noch eine Abänderung des Zahlungsplans des Londoner Ultimatus für zulässig. An der Wirtschaftskonferenz in Genua könne Frankreich sich nur beteiligen, wenn es im voraus die feste Versicherung erhalte, daß alle seine Rechte geachtet werden. Der „Sicherheitsvertrag“ müsse vor allem die Sicherheiten, die Ausführungsmittel und die Pfänder bestätigen, die Frankreich aus dem Vertrag zu beanspruchen habe. Keine Abmachung in Cannes könne daher ohne Mitwirkung des Parlaments wirksam werden.

Die republikanische Kammergruppe (240 Mitglieder) telegraphierte an Briand nach Cannes, die Gruppe wünsche die Eintreibung der französischen Forderungen von Deutschland und die Beibehaltung der Forderung ohne Schwäche durchgeführt zu sehen. Neue Zugeständnisse werde die Kammer auch um den Preis eines englischen Bündnisses nicht bestätigen.

Neben Poincare, der Ministerpräsident werden soll, gilt Kriegsminister Barthou, der anscheinend Minister des Aeußern werden will, als intimster Feind Briands, da er sich von diesem wegen seines Eingriffs in Heeresangelegenheiten gelegentlich der Festsetzung der „Sanktionen“ zurückgesetzt fühlt. Barthou war ein Gegner Poincares, er hat sich jedoch mit ihm während der Reise Briands nach Washington ausgesöhnt.

Der Zahlungsausschuß.

Cannes 12. Jan. Ueber die Bedingungen für die Gewährung eines Zahlungsausschubs an Deutschland wird noch bekannt, daß Fristen für die Zahlungen distriert werden. Im Falle der Veräumnis dieser Fristen werden Sanktionen festgesetzt. Die Zahlung: 720 Millionen Goldmark soll wie folgt geschehen: 150 Millionen am 15. März, 150 Millionen am 15. Juni, 200 Millionen am 15. September, 220 Millionen am 15. Dezember 1922.

Das linke Rheinufer?

Paris, 12. Jan. Der „Temps“ schreibt, der Minister habe entschieden, daß Frankreich „bessere Sicherheiten“ fordern müsse, wenn man Deutschland einen Zahlungsausschuß bewilligen wolle.

Deutschland nicht eingeladen.

Berlin, 12. Jan. Während die Einladung nach Rußland an Lenin zur Wirtschaftskonferenz in Genua schon am 9. Januar abging — Lenin hat für seine Person übrigens die Beteiligung abgelehnt —, ist in Berlin noch keine Einladung eingetroffen. Die Reichsregierung ist auch sonst ohne Nachrichten aus Cannes. Man glaubt, daß die Dr. Rathenau erteilte Vollmacht, in Cannes nicht nur zu antworten sondern auch Verhandlungen zu führen, gegenstandslos sein werde. Der für gestern abend anberaumte Kabinettsrat wurde abgesetzt.

Keine Erleichterung für Deutschland.

Berlin, 12. Jan. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Alles deutet darauf hin, daß Deutschlands Lage weder durch Cannes, noch durch die darauf folgende allgemeine Wirtschaftskonferenz wesentlich erleichtert wird.

Erste Lage.

Berlin, 12. Jan. Der Hauptausschuß des Reichsverbands der deutschen Industrie hielt gestern in Berlin eine Sitzung ab, in der Geheimrat Blicher einen sehr ernst gehaltenen Bericht über die wirtschaftspolitische Lage Deutschlands erstattete. Sämtliche anwesenden Herren teilten diese Auffassung.

Neues vom Tage.

Vom Reichshaushaltplan.

Berlin, 12. Jan. Nach der „D. Allg. Ztg.“ stellt sich der ungedeckte und auf Anleihe zu übernehmende Bedarf des Reichs für die Allgemeine Verwaltung auf 3127 Millionen, der Betriebsverwaltungen (Post und Eisenbahn) auf 11 015 Millionen, der Ausführung des Friedensvertrags auf 220 196 Millionen, zusammen auf 224 338 Millionen Mark.

Gastpflicht für Zeitungsverbote.

Berlin, 12. Jan. Von den Verboten der rechtslebenden Presse war seinerzeit mit anderen Blättern auch die „Deutsche Zeitung“ in Berlin betroffen worden. Das Verbot dieser Zeitung stützte sich bekanntlich auf die Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August, ist auch erst am 30. erlassen worden, und zwar ebenfalls auf Grund eines Artikels, der bereits vor Erlass der Verordnung erschienen war. Der Reichstagsausschuß hat



denn auch später dieses Verbot als unzulässig aufgehoben. Die „Deutsche Zeitung“ hat daraufhin gegen den Reichsfiskus Schadenersatzklage erhoben und ist mit ihrem Anspruch auch durchgedrungen. Das Gericht hat ausgesprochen, daß der Reichsbeamte, der das Verbot erlassen hat, in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt fahrlässig eine ihm obliegende Amtspflicht verletzt und die im Verleth erforderliche Sorgfalt außer Acht gelassen habe. Für solche fahrlässige Handlungen seiner Beamten haften nach dem Gesetz das Reich.

Ein deutscher Zeppelin für Amerika.

Berlin, 12. Jan. Aus London wird berichtet, daß der Vorschlagerrat den Bau eines „Zeppelins“ für Amerika genehmigt habe. Das Luftschiff soll 17 000 Kubikmeter groß, 226,5 Meter lang, der mittlere Durchmesser 24 Meter sein. Die Tragfähigkeit beträgt reichlich 800 Zentner. Das Luftschiff wird eine der amerikanischen Marine zu entnehmende Besatzung von 30 Mann und eine Geschwindigkeit von 80 Meilen (128 Kilometer) in der Stunde haben. Der Bau wird 10 bis 12 Monate brauchen. (Damit würde die große Halle in Friedrichshafen vorläufig wohl vor dem Abbruch gerettet sein.)

Der „Bayerische Kurier“ gegen Berlin.

München, 12. Jan. Unter der Ueberschrift „Eine neue bayerische Frage“ wendet sich der „Bayerische Kurier“ (Str.) heute dagegen, daß rückwirkend mit dem 1. Dezember vorigen Jahres auf böhmische Kohle die deutsche Kohlensteuer von gegenwärtig 20 Prozent, voraussichtlich aber bald 40 Prozent des Wertes der Kohle vom Reichsfinanzministerium erhoben werden soll. Dadurch wird die bayerische Industrie, die in hohem Maße auf böhmische Kohle angewiesen ist, mit jährlich 250 Millionen mehr belastet, so daß ihre Konkurrenzfähigkeit stark eingeschränkt wird. Das genannte Blatt stellt die Frage: Ist mit der bayerischen Regierung diese ausschlaggebende Maßnahme besprochen worden? Wenn nicht, was gedenkt die bayerische Regierung zu tun, nachdem sie einen solchen Faustschlag erhalten hat?

Verstärkte Passkontrolle an der deutsch-tschechischen Grenze.

Prag, 12. Jan. Die Passkontrolle an der deutsch-tschechischen Grenze ist in den letzten Tagen wesentlich verstärkt worden, was auf den Verkehr der in Böhmen wohnenden Arbeitererschaft der sächsischen Industrie empfindliche Wirkungen hat.

Aufnahme Deutscher in die böhmische Landesverwaltung.

Prag, 12. Jan. Die Regierung beabsichtigt, die Landesverwaltung Böhmen, in der gegenwärtig 11 Tschechen sitzen, durch drei deutsche Vertreter zu ergänzen. Da die Parteien in ihrer Gesamtheit nicht damit einverstanden sind, soll dies auf dem Weg einer Regierungsverordnung geschehen.

Arbeitsbeschränkung an dem Oberwert Pilsen.

Prag, 12. Jan. Auf dem Oberwert Pilsen, dem größten Metallwerk der Tschechoslowakei, ist in mehreren Abteilungen die Arbeit eingeschränkt worden, vor allem in der Lokomotivfabrik und in den großen Maschinenwerken. In den Gießereien wird nur an 4 Tagen in der Woche gearbeitet.

Eine russische Universität in Prag.

Prag, 12. Jan. Das Ministerium für Schulwesen hat den russischen Professoren bewilligt, an der Universität in Prag eine freie russische Universität einzurichten. Diese Universität wird die volle Verantwortung für die Vorbildung der Führer auf sich nehmen. Die von der Universität ausgestellten Diplome werden nur für Rußland Geltung haben.

Württemberg.

Stuttgart, 12. Jan. (Theaterfragen im Finanzausschuß.) Der Finanzausschuß behandelte am Mittwochabend eine Eingabe der Stadt Heilbronn um Gewährung eines Zuschusses von 250 000 Mk. zur Deckung des 750 000 Mk. betragenden Abmangels des Stadttheaters. Abg. Dr. Weiswänger (V.P.) erstattete Bericht. Finanzminister Liesching wandte sich scharf gegen den Antrag und erklärte, der Staat habe kein Geld

dafür, überhaupt werde in Zukunft eine ganz andere Finanzpolitik getrieben, so daß man unter dem Druck der Verhältnisse auf gewisse Kulturgüter werde verzichten müsse. Abg. Brudmann (D.D.P.) bekräftigte die Eingabe. Eine Erhöhung der Preise sei nicht mehr möglich. Auch Frau Hiller (Soz.) setzte sich für die Eingabe ein. Abg. Barnholdt (D.D.P.) brachte eine Eingabe der Stadt Ulm zur Verlesung, in der ebenfalls ein Staatsbeitrag für das dortige Theater verlangt wird. Ein Mitglied des Zentrums erklärte sich nicht in der Lage, für die Eingaben einzutreten, da der Staat so notleidend sei wie die Städte. Ein Mitglied der Mehrheitssozialdemokratie wies darauf hin, daß Theaterstiftungen sehr nützlich wirken könnten. Im übrigen wandte er sich gegen die Eingabe. Ein Vertreter des Kultusministeriums glaubte, daß bald auch für das Stuttgarter Landestheater die Schicksalsstunde schlagen werde. Er sprach sich jedoch im Gegensatz zum Finanzminister für einen einmaligen Beitrag aus. Schließlich fand der Antrag des Berichterstatters Beifwänger, die Eingabe betr. eines Staatszuschusses für das Ulmer und Heilbrunner Theater der Regierung zur Kenntnisnahme zu übergeben, einstimmig Annahme, nachdem zuvor ein Antrag der D.D.P. auf Berücksichtigung gegen die Stimmen der U.S.P., eines Teils der Mehrheitssozialdemokratie und der D.P. abgelehnt worden war.

Stuttgart, 12. Jan. (Unterhaltungszuschüsse der Referendare.) Dem Vernehmen nach wird demnächst im Regierungsblatt eine Verfügung der Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen erscheinen, wonach vom 1. Januar 1922 ab alle Referendare, ob Kriegsteilnehmer oder nicht, im zweiten und dritten Jahr ihres Vorbereitungsdienstes auf Antrag widerrufliche Unterhaltungszuschüsse unter der Voraussetzung erhalten, daß sie sich verpflichten, dem württembergischen Staat doppelt solange, als sie Zuschüsse empfangen haben, in händer oder unständiger Stellung zu dienen.

Stuttgart, 12. Jan. (Handwerkerkurse.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Landesgewerbeamt veranstaltet im Februar und März d. J., je nach den Anmeldungen, an verschiedenen Orten des Landes Fachkurse für Damenschneiderinnen, Herrenschneider, Kleidermacherinnen, Maler, Bismacherinnen, Sattler, Schreiner, Schuhmacher, Tapezierer und Wagner. Anmeldungen zu den Kursen sind bis zum 25. Januar 1922 bei dem Sekretariat des Landesgewerbeamts in Stuttgart einzureichen, von dem auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Stuttgart, 12. Jan. (Dirigenten-Entscheidigung.) Der im November vor. J. gegründete Württ. Chorleiterverband hat beschlossen, ab 1. Januar folgende Gehaltsanprüche (Mindestsätze) im Monat bei wöchentlich einem Übungsabend von zweistündiger Dauer zu stellen: bis 30 Sängern 125 Mk., 30—60 Sängern 175 Mk., 60—100 Sängern 225 Mk., 100—150 Sängern 275 Mk., 150—200 Sängern 350 Mk. Fahrten nach auswärts nicht inbegriffen. Der Chorleiter ist verpflichtet, vier Auführungen im Jahr ohne besondere Entschädigung zu leiten, hat aber Anspruch auf 5 Wochen Sommerferien.

Margröningen, 12. Jan. (Aushebung der Lateinschule.) Schon im Jahr 1919 wurde von der Unterrichtsverwaltung wegen zu kleiner Schülerzahl die Aufhebung der hiesigen Lateinschule beantragt. Der Gemeinderat beschloß jedoch, sie in eine Realschule umzuwandeln. Da der Besuch der Schule sich nicht gebessert hat und der Staat keinen Beitrag mehr leistet, kommt die Schule auf 1. Mai zur Auflösung.

Die Wirtin „z. goldenen Lamm“.

Kriminalroman von Otto Höder.

44. (Nachdruck verboten.)

Martini wurde erregt. „Na, da stellen Sie mir ja ein nettes Zeugnis aus ... nicht in dem Ton weiter, Doktor, wir sind gewiß gute Freunde und händeln uns gegenseitig ... aber vergessen Sie nicht, ich habe einen Amtseid geschworen ... und eine ungerechtfertigte Verhaftung bedeutet eine Beugung des Rechtes ...“

„Na, na, Alterchen,“ begütigte Dr. Findler, ihm scherzend auf die Schulter klopfend, „nur friedlich, Sie wissen doch, der sich Creifernde hat allemal unrecht. Die Sachlage hat sich seit heute früh ja auch entschieden stark verschoben.“

„Das gebe ich zu,“ räumte Martini, ersichtlich immer noch empfindlich berührt, ein. „Jedenfalls besteht der Schuldverdacht wider die zur Haft gebrachten Eheleute in unermindelter Stärke weiter ... und nun wollen wir uns hier in der Wohnung noch ein wenig umschauen,“ brach er ab.

Unter Zuziehung der noch im Vorderhause weilenden Gerichtsbeamten nahm der Amtsrat eine eingehende Durchsichtung der Wohnungsbestände vor. Sie schenken indessen nach keiner Richtung hin irgendwelch belastendes Material zutage fördern zu wollen, so sorgsam man die ärmlichen Sachen auch umkehrte und wendete. Nur ganz zuletzt, als der Rat schon den Befehl zur Einstellung erteilen wollte, fiel ihm eine in der Küche eingelassene Falltür auf. Wie sich alsbald ergab, führte diese zum Boden und war durch eine augenscheinlich zu diesem Zwecke in einer Ecke stehende Anlegeleiter erreichbar.

In dem nach beiden Seiten abgeschragten Dachboden fand man allerlei wertvolle Plunder; daneben waren einige Wäschestücke zum Trocknen aufgehängt. Man leuchtete die verstaubten Ecken und Winkel ab. Endlich nahm der Amtsrat in der Giebelmauer einen lose

liegenden Bäcklein wahr, der seinen Verdacht erregte. Als er ihn mit leichter Nähe lockerte und hervorzog, glaubte er dahinter im Loch ein Bäckchen zu entdecken. Er griff zu. Wichtig! Es war ein sich moderig anfühlendes Leinwandbäckchen, klein genug, um von einer Männerfaust umschlossen werden zu können. Nach seinem staubigen, verrotteten Aussehen mochte es schon durch lange Jahre unberührt in dem Versteck gelegen haben. Durch die Hülle hindurch war ganz deutlich ein fester, dünner Gegenstand zu spüren.

Sorglich wickelte der Amtsrat das vielfach um die Leinwand geschlungene Garn ab und öffnete diese. Er stieß auf ein etwa fußlanges Bruchstück einer goldenen Halskette, an dessen einem Ende eine flache Goldkapsel befestigt war. Als Martini diese Kapsel öffnete, erblickte er ein von Alter und Feuchtigkeit unansehnlich gewordenes Miniaturbild; soweit sich noch erkennen ließ, stellte es eine Frau in mittleren Jahren vor.

Kopfschüttelnd betrachtete der Amtsrat das an so ungewohntem Orte aufgespürte Fundstück. „Wer weiß, wie es hierher gekommen ist und was es damit für eine Bewandnis hat,“ meinte er endlich. „Es scheint von einer großen Kette gewaltsam losgerissen zu sein.“

„Mehlig wird uns wohl Auskunft darüber geben können,“ schaltete der Kreisarzt ein.

„Wer weiß! Allem Anschein nach lag das Geschmeide schon durch lange Jahre an seinem Versteckorte. Mehlig hat von seinem Vorhandensein wohl gar keine Ahnung, er dürfte sonst wohl den erfolgreichen Versuch gemacht haben, es zu verkaufen, denn die Goldkapsel ist ziemlich schwer und wertvoll. Nun, wir werden ja sehen. Jedenfalls nehmen wir den Fund an uns.“

„Vielleicht weiß uns Frau Bindewald Auskunft zu geben,“ meinte Doktor Findler. „Sagten Sie nicht, das Haus habe früher ihrem Vater gehört? Das Schmuckstück gehört entschieden einer längst vergange-

Freudenstadt, 12. Jan. (Diebstahl.) Auf dem Hauptbahnhof ist nachts aus einem für Schramberg bestimmten Wagen eine Kiste mit Schokoladen gestohlen worden. Auch dem Postwagen stahlen die Diebe einen Besuch ab, doch ist noch nicht festgestellt, ob sie hier etwas entwendet haben. Im Verdacht der Täterschaft stehen zwei Handwerksburschen, die sich in verdächtiger Weise in dieser Nacht auf dem Hauptbahnhof herumgetrieben haben.

Schramberg, 12. Jan. (Streik in der Uhrenindustrie.) Nachdem auch die Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium keine Einigung zwischen Unternehmer und Arbeiter in der Schwarzwälder Uhrenindustrie gebracht haben, treten am Freitag den 13. ds. Mts. die acht Tage zuvor erfolgten Kündigungen der Arbeitnehmer in Kraft. Damit treten zum erstenmal auch die Uhrenarbeiter des Schwarzwaldes in den Streik.

Baden.

Karlsruhe, 12. Jan. Nach einer Entscheidung des Staatsministeriums werden die Staatsbehörden mit umfangreichem Briefverkehr zur Abstempelung der mit Dienstmarken freizumachenden Postsendungen anstelle des Dienststempels einen besonderen Briefstempel aus Karlsruhe verwenden. Daneben wird der Gebrauch des Dienststempels als Briefstempel auch weiterhin zugelassen. Der Briefstempel trägt die Inschrift: „Briefstempel Bad. Staatsministerium, Ministerial-Abteilung“.

Gaggenau, 12. Jan. Nach der „Mastatter Btg.“ soll die Eingemeindungsfrage so gelöst werden, daß nur die Gaggenauer Werke nach Gaggenau eingemeindet werden, während die Ortschaft Ottenau eine selbständige Gemeinde bleiben soll.

Mannheim, 12. Jan. Große Teppichdiebstähle wurden in den letzten Tagen hier ausgeführt. Aus einer Wohnung wurden vier Perserteppiche im Wert von über 100 000 Mk. und aus einer Villa fünf Perserteppiche im Wert von etwa 57 000 Mk. entwendet.

Ludwigshafen a. Rh., 12. Jan. Der Betrieb der Pfälzischen Bank wird bis zum 20. Februar 1922 wie bisher weitergeführt werden. Die Deutsche Bank und die Rheinische Kreditbank haben sich bereit erklärt, die Mittel zur Befriedigung der Gläubiger bereitzustellen. Sollte die Pfalz-Bank bis zum 20. Februar von dem Verschmelzungsangebot der Rheinischen Kreditbank keinen Gebrauch gemacht haben, so müßte sie entweder Konkurs erklären oder Geschäftsaufsicht beantragen.

Redargemünd, 12. Jan. Noch unbekannte Diebe drangen in die augenblicklich unbewohnte Villa des Fabrikdirektors Jahr ein und stahlen Wäsche, Kleidungsstücke usw. im Gesamtwert von über 50 000 Mk. Bevor sie abzogen, veranstalteten sie ein Gelage, zu dem sie Sekt und Weine aus dem Keller holten.

Offenburg, 12. Jan. Die bei einer hiesigen Familie beschaffte Dienstmagd Franziska Lud hat ihrer Dienstherrschaft eine Kassetten mit 130 000 Mk. Inhalt gestohlen. Bei dem Diebstahl half ein angeblicher Karl Walter Gönzmann aus Karlsruhe mit. Die beiden sind flüchtig gegangen.

Singen a. Hohenwiel, 12. Jan. Ueber den Kauf der Lazarettbaracken des bisherigen Reserve-Lazaretts oberhalb des Krankenhauses ist nunmehr eine Einigung mit der Reichsvermögensverwaltung erzielt worden. Für sämtliche Baracken soll der Kaufpreis 235 000 Mk. betragen.

Vom Hohenwiel, 12. Jan. Vom Zug überfahren und sofort getötet wurde auf dem Bahnhof in Engen der ledige Arbeiter Bauer, als er im Begriff war, nach Singen zu fahren, um Arbeit zu suchen. Beim Aussteigen auf den noch fahrenden Zug glitt er aus und kam unter die Räder.

Furtwangen, 12. Jan. Nach einem Besuch in München wird Staatspräsident Dr. Gummel hier einer Besprechung über den Ausbau der Uhrmacherschule anwohnen. — Der Streik in der Uhrenindustrie ist beschlossene Sache.

nen Epoche an. Ich erinnere mich, daß meine Großmutter eine ähnliche Kette besaß, sie hatte daran eine ganze Anzahl kleiner Emailbilder befestigt, darunter auch das Porträt meiner Mutter.“

„Das Stallgebäude hier gehörte immer zum Bindewaldschen Anwesen,“ entgegnete der Amtsrat. Sie hatten sich inzwischen wieder nach der Wohnung hinunterbegeben. Er trat an das Fenster und wies auf den Seitensügel des Vorderhauses. „Das dort war früher ihr Elternhaus ... dort die beiden Fenster im Oberstock gehörten zu der Wohnungsflucht ihres Vaters. Dort ist auch die Tat geschehen, die Sanders ins Justizhaus führte ... aber Sie haben recht, man kann Frau Bindewald immerhin einmal fragen.“

Da ihre Tätigkeit in der Mehligschen Wohnung ohnehin beendet war, entschloß sich der Amtsrat, die Wirtin sofort aufzusuchen, und Dr. Findler schloß sich ihm an. Sie trafen die Frau in der vereinsamten Gastube. Sie saß, nach außen hin ruhig und gefaßt, im Bereich einer der entzündeten Hängelampen und hatte augenscheinlich beim Eintritt der Beamten in der Hauspostille gelesen.

Mit der an ihr gewohnten kühlen Zurückhaltung hörte sie den Amtsrat an. Dann schüttelte sie unmerklich mit dem Kopf. „Ich werde Ihnen kaum dienen können, denn Mehlig besand sich schon seit Jahren im Dienste meines seligen Mannes, als ich diesen heiratete, und ebenso war Mehlig damals schon seit Jahr und Tag in der heute noch von ihm bewohnten Wohnung. Was immer er auch verborgen haben mag, ich kenne es schwerlich ... übrigens, wenn ich auch das blinde Vertrauen niemals teilen konnte, das mein Mann immer für Mehlig übrig hatte, eigentlich unehrlich habe ich ihn nie gefunden, höchstens tat er mal einen ledigen Griff in den Weinkeller oder in den Vordrschrank dort, wenn gerade der Schloßsteck oder sonst die Gelegenheit paßte.“

(Fortsetzung folgt.)

Triberg, 12. Jan. In der Angelegenheit des Plans einer Talsperre über den Wasserfällen fand eine Besprechung der Gemeindevorsteher statt, deren Hauptgegenstand die Gründung einer Wassergenossenschaft bildete. In dieser Frage wurde Einstimmigkeit erzielt, so daß mit der Bildung einer solchen Genossenschaft zu rechnen ist, sobald die Industrieinteressenten dazu Stellung genommen haben.

Konstanz, 12. Jan. Die Zeitungsverleger haben, nachdem die Kapelle des Inf.-Regts. 14 (Obermühlmeister Bernhagen) eine betrübende Erklärung abgegeben hat, sich bereit erklärt, wieder Anzeigen von Veranstaltungen der Kapelle anzunehmen. Da dem Verband Süddeutscher Presse (Gruppe Seetreib) eine Erklärung aber nicht geworden ist, so besteht die Sperre über die Kritiken weiter.

Aus dem Lande. In Waldkirch ist der sogen. Wolfshof im Bergbrunn. Fahrnisse und Vieh konnten gerettet werden. Der Brand soll durch Warmlanzen des Motors zur Dreschmaschine entstanden sein. — In Gröbheim (bei Staufen) wurde bei Ausschachtungsarbeiten zu einem Brunnen der 70jährige Schmied Senn verschüttet. — Bei den städtischen Holzversteigerungen in Dudenheim (bei Schwetzingen) wurden für je zwei Ester Scheitholz durchschnittlich 600 Mk. und für Bügelholz durchschnittlich 400 Mk. geboten. — Am Mittwoch vorm. 9 Uhr ist das neben der Station Marzfell im Albtal gelegene Sägewerk und Zimmergeschäft Schneider abgebrannt. Der Schaden an Maschinen und Holz dürfte etwa 1 Million Mark betragen.

Die Düngung der Wiesen.

Hierüber bringt Landesökonomierat B. Gatermann in seinem im Verlag von August Reher-Berlin N. W. 7 Dorothienstraße 23 erscheinenden „Schreib- und Taschkalender für Tierzüchter 1922“ folgenden kurzgefaßten Artikel:

Bei Trockenwiesen soll dem Boden der durch eine Ernte von 60 Doppelzentnern Wiesenheu entnommene Gehalt von 60 Kilogramm Kalk, 120 Kilogramm Kalk, 25 Kilogramm Phosphorsäure und 90 Kilogramm Stickstoff zurückgegeben werden. Bei höheren Ernten muß die Düngungszuführung natürlich eine größere sein. Vor allem ist zu prüfen, ob der Boden genügend Kalk hat.

Auf einen Mangel daran deutet das Vorkommen von Moos und saueren Gräsern hin. Die Bodensäure muß durch Kalk neutralisiert werden, am besten durch Einbringen von 5 bis 10 Doppelzentner gelbem Kalk für 1 Hektar. Reichlicher bestreut müssen dabei die Moosstellen werden, in allen anderen Fällen genügt die Mergelung mit 10 bis 20 Doppelzentnern pro Hektar. Manchmal genügt schon der in jedem Kompost vorhandene Kalk oder der Kalkgehalt der Thomasschlacke. Kalk oder Mergel müssen bei trockenem Wetter im Herbst oder Winter aufgebracht werden, und bei den erwähnten Mengen kann man auf eine Wirkung bis sechs Jahre rechnen, soweit der Kalk als Ernährungsmittel in Frage kommt. Soll der Kalk dagegen die physikalische Bodenbeschaffenheit verbessern, so wird man öfter und stärker kalten müssen. Bei Neuanlagen von Wiesen soll von vornherein eine größere Kalkmenge gegeben werden.

Wenn die Kalkfrage erledigt ist, so ist zunächst zu prüfen, in welchem Umfange Mangel an Kalk und Phosphorsäure vorhanden ist. Je nach dem durch die Ernte entnommenen Mengen und nach dem Boden zustande werden entweder 4 bis 8 Doppelzentner Kainit oder hochprozentiger Karnalit oder Schwinit gegeben. Man kann auch dafür den vierten Teil 40prozentiges Kalksalz nehmen und ferner 2 bis 4 Doppelzentner hochprozentige Thomasschlacke, die miteinander kurz vor dem Ausstreuen innig zu mischen und unmittelbar nachher auszustreuen sind. Für diese Düngung eignen sich am besten die Monate November bis Februar; je früher je besser und um so mehr wird die Wirkung sicher. Die Kalk-Phosphat-Düngung wirkt ganz besonders auf das Erscheinen von Kleearten und Leguminosen aller Art, manchmal so sehr, daß die Gräser zurücktreten und der Gesamtertrag, auch die Dauer der Wiese, sich vermindert. In machen Fällen ist es richtig, Stickstoff als Kompost oder mit gegorener Jauche rechtzeitig aufzubringen; durch dieses Mittel gleicht sich der Bestand wieder aus, und die Ernte wird höher. Eine Nachhilfe kann man auch noch durch 1 bis 2 Ztr. Chilisalpeter oder schwefelsauren Ammoniak im zeitigen Frühjahr geben, wenn Kompost und Jauche in der Wirtschaft fehlen.

Will man noch ein Uebrigtes tun, so kann man im Winter zum Schutze gegen Frost die Wiesen mit allerlei Wirtschaftssabfällen, Kartoffelskraut, Spreu usw., bedecken. Sie lohnen die Mühe sehr oft durch eine überraschende Entwicklung schon im zeitigen Frühjahr, insbesondere durch dichten Bestand des Untergrases.

Bei kalkstoffreichen Kieselwässern erkräftigt sich jeder Kunstdünger. Sind die Kieselwässer arm an Nährstoffen, so kann zwischen dem ersten und zweiten Schnitt gedüngt werden, also zu einer Zeit, wo Ueberschwemmungen nicht mehr zu fürchten sind. Besonders soll man noch bei Bewässerungswiesen darauf achten, daß nach dem letzten Schritte die Verrieselung nur in längeren Zwischenräumen, keinesfalls unaufhörlich, geschehe.

Das ostfriesische Milchschaf.

Trotz seiner guten Eigenschaften und trotz der vielen empfehlenden Gutvermutungen in den Fachzeitschriften hat das ostfriesische Milchschaf bisher noch immer nicht die Verbreitung gefunden, die es verdient. Das ist umso bedauerlicher, als dieses Tier in dem gleichen Maße die Bezeichnung „Die Kuh des kleinen Mannes“ verdient wie die Ziege. In noch weit höherem Maße als diese, ist das ostfriesische Milchschaf ein Weidetier und auch sonst anspruchslos wie die Ziege. Außer einer großen Menge

guter, fetter Milch (Fettgehalt bis über 8 Prozent) liefert das ostfriesische Milchschaf uns alljährlich einen schönen Teil der heute so begehrten Wolle, das kostbare Schafleder und außerdem Dünger. Die Milch findet in



der gleichen Weise Verwendung wie die Kuhmilch. 12 Monate alte Tiere wiegen 80 bis 120 Pfund, während ausgewachsene weibliche Tiere ein solches von 150 bis 200 Pfund und Böcke 180 bis 250 Pfund aufweisen. Die Lämmer lassen sich leicht mästen, das Fleisch ist saftig und wohlschmeckend. Im Alter von 9 bis 10 Monaten bringen die Muttertiere ihr erstes Junges zur Welt. Erstlinge pflegen nur ein Lamm zu werfen, später bringt das Muttertier ihrer 2 bis 3 zur Welt. Länger als 4 bis 5 Wochen läßt man die Jungen nicht bei der Mutter. Kurzum, das ostfriesische Milchschaf ist für jeden Kleinsiedler zu empfehlen; möchte daher dasselbe noch mehr Freunde als bisher finden.

Vermischtes.

Ein Versuch mit der 52 Stundenwoche. Der „Berliner Bund“ schreibt: „Vor drei Monaten hat die Firma J. J. J. in Ziegenbrücke im Einverständnis mit den Behörden und ihrer Arbeiterkommission probeweise auf drei Monate die 52 Stundenwoche eingeführt. Die drei Monate liefen mit Ende Dezember ab und die Firma Jenny ihren Arbeitern Gelegenheit geben wollte, sich über die Beibehaltung oder die Abschaffung der 52 Stundenwoche auszusprechen, fand am Mittwoch vor Neujahr eine geheime Abstimmung statt. Bei einer Stimmbeteiligung von 80 Prozent der Stimmberechtigten stimmten 341 für und 81 gegen die 52 Stundenwoche. Die Arbeiterschaft hat also mit vier Fünftel gegen ein Fünftel die längere Arbeitszeit mit bisherigem Arbeitsverdienst für vorteilhafter gefunden, als die 48 Stundenwoche mit 12 Prozent Lohnkürzung.“

Valuta und Nobelpreis. Die von dem schwedischen Dynamikfabrikanten Alfred Nobel gestifteten, alljährlich zur Verteilung gelangenden Preise bedeuten nicht nur eine hervorragende Ehrung für den Preisträger, sie sind auch eine nicht unerhebliche materielle Zuwendung, um die Preisträger instand zu setzen, in höherem Grad, als es ihnen sonst hätte möglich sein können, ihre Gedanken zur Ausführung zu bringen und frei von allen Nahrungsvorgen ihre begonnene Arbeit auf irgend einem der von Nobel besonders bevorzugten Spezialgebiete (Physik, Chemie, Medizin, Dichtung oder Friedensarbeit) fortzusetzen. Den größten Teil des Ertrags seines auf etwa 35 Millionen Goldmark geschätzten Vermögens hatte Nobel für die Preise bestimmt, die sich im Frieden auf je etwa 150–200 000 Mk. belaufen. Da die Preise in der heute besonders hochwertigen schwedischen Valuta bezahlt werden, erhalten die Preisträger aus den Ländern mit geringwertiger Valuta die dem Kurs entsprechende Summe. Ein dänisches Blatt hat sich die Mühe gemacht, den Wert der diesjährigen Nobelpreise in den Valuten der in Betracht kommenden Empfangsländer umzurechnen und ist zu folgenden Ziffern gekommen: Der deutsche Preisträger Professor Merx erhielt genau 134 100 Kronen, 87 Dore, das sind nach dem Kurs vom 10. Dezember 5 830 448 Mk. Der Literaturpreis betrug 121 572 Kronen, so daß der Franzose Anatole France 378 111 Franken bekam. Der Friedenspreis, der diesmal geteilt wurde, belief sich für den Schweden Branting auf 60 786 schwedische Kronen, während Generalsekretär Lange wegen des niedrigen Kurses der norwegischen Krone den Betrag von 100 473 Kronen 4 Dore norwegischer Währung erhielt.

— **Gegen die Höhe des Kleiepreises** wendet sich folgende v. Parteiliche Anfrage an die preussische Regierung: Der Umlagerozgen wird dem Erzeuger mit 105 Mk. je Zentner bezahlt. Die Ausmahlung des Getreides erfolgt auf 85 Prozent reines Mehl. Die verbleibende Kleie ist also stark ausgezogen und stellt nur noch ein minderwertiges Viehfutter dar, das aber bei der allgemeinen Futtermittelknappheit vom Landwirt notgedrungen zurückgekauft werden muß. Diese Kleierückstände verkauft die Reichsgetreidestelle seit dem 1. Dezember 1921 für 150 Mk. je Zentner. Das Abfallprodukt wird also dem Erzeuger zu einem 33 ein Drittel Prozent höheren Preis zurückverkauft, als er für das hochwertige Körnerprodukt nach dem Umlagerpreis erhält. Ist das Staatsministerium bereit, die Reichsregierung zu ersuchen, eine Rechtfertigung des hohen Kleiepreises zu veranlassen?

— **Die ungenügende Düngerversorgung** der Landwirtschaft behandelt auch der v. Parteiliche Abgeordnete Schifftan in der „Deutschen Mlg. Ztg.“, wobei er folgende feststellt: Die Kaliszuführung leidet unter Verkehrsbehinderungen. Die mit Aufträgen überhäufteten Eisenbahnwerke liefern auch heute nur stöckend, nach dem im Monat Dezember 1921 nur ein geringer Bruchteil der Produktion abgerollt werden konnte. Die Phosphorsäurelieferung in Form von Superphosphaten und Thomasmehl versagt gänzlich. Es sei hier vor der Öffentlichkeit festgestellt, daß die deutschen Hauptbezugsstellen für Phosphorsäuredünger die Annahme von Aufträgen seit dem 1. Januar 1922 wegen Mangels an Vorräten ablehnen. Dieser Uebelstand muß zu einer schweren Beeinträchtigung der Ernteausichten führen. Der für die Ernte zu verwendende künstliche Dünger muß bis spätestens Mitte Februar in der Hand des Landwirts sein, wenn er mit Vorteil für den Ernteertrag angewendet werden soll. Der Ausfall der Ernte 1922 aber schließt unserer Volksgemeinschaft Schicksal in sich.

Der Reichstag und die Ausländer. Wie stark der Zustrom der Ausländer nach Deutschland ist, und wie stark auch die ausländische Presse in Berlin vertreten ist, beweist der Umstand, daß nicht weniger als 80 Ausländer die dauernde Zulassung zu den Verhandlungen des Reichstags beantragt haben.

Unberei. In der Berliner Siegesallee sind in der Nacht auf den 12. Januar an fast allen Denkmälern Beschädigungen verübt worden. Vom Denkmal Friedrich Wilhelm I. wurden die beiden Bronzekronen abgebrochen und entwendet. Am Denkmal Friedrich des Großen ist der Marmorsockel beschädigt und aus der Bronzekrone sind mehrere Zacken ausgebrochen.

Ein zeitgemäßes Fuhrwerk konnte man in Schönwald Amis Triberg sehen. Es kam von Triberg; ein gelb angestrichener Postschlitten ohne Deichsel, voraus als Zugkraft ein — Dohse. Es war das Gefährt, mit dem die Postpatente besorgt wurden. Die arme Reichspost will nicht mehr als 70 Mk. für die Fuhr bezahlen und so blieb nichts übrig, als einen Dohsen statt der Pferde zu Hilfe zu nehmen.

Millionenbetrug. Beim Magistrat in Berlin-Schöneberg ist ein großer Betrug mit verschachtelten Lebensmittelformen aufgedeckt worden, der den Beteiligten in einigen Jahren Millionen eingebracht hat. Ein Staatssekretär und vier Angestellte wurden verhaftet.

Ein scharfer Erlass. Der rechtskundige Bürgermeister in Gunde in Bayern, B. M. Dillingen, macht bekannt, daß die Polizeibeamten die Saufbrüder und haltlosen Burschen, die bis zum Morgen in den Wirtschaften bleiben, als „verflossene Schweine“ hinauszuwerfen haben. Die geringste Gegenwehr wird als Widerstand behandelt. Die Wirte, die das Ueberschreiten der Polizeistunde dulden, werden mit Haft bestraft.

Brandstifter. In Niederbayern treibt ein Brandstifter sein Unwesen. In sieben Orten sind innerhalb kurzer Zeit mehrere Gebäulichkeiten niedergebrannt. Zur Ergreifung des Täters sind 20 000 Mk. Bezahlung ausgesetzt.

Gefundene Kindsleiche. Am 22. Dezember war auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. ein Karton als Handgepäck aufgegeben worden. Da dem Paket ein starker Geruch entströmte, wurde es jetzt geöffnet und man fand eine Kindsleiche darin.

Selbsthilfe. Die Kriegsbeschädigten im Kreis Mühlhausen i. G. haben eine Wiederaufbaugenossenschaft gegründet, deren es im Oberelsaß nun 38 gibt. Diese Genossenschaften bauen ihre Häuser usw. zum 3/4fachen Preis gegenüber der Fortkriegszeit auf, während die gleichen Bauten, die der französische Wiederaufbauminister langsam genug erstellen läßt, das Fünffache des früheren Preises kosten.

Ein verschwundenes Städtchen. Das Städtchen Sanfratello bei Messina wurde infolge Unterwaschung durch Regengüsse vom Erdboden verschlungen. Die Kathedrale sowie alle Häuser sind verschwunden. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Künstliche Kohlen. Nach einer Meldung aus München soll es einem Apotheker gelungen sein, Steinkohle künstlich herzustellen. Dazu wird von sachkundiger Seite geschrieben: Der Erfinder wird keine Möglichkeit haben, seine künstliche Steinkohle aus anderem als ursprünglich einmal pflanzlich gewesenen Material herzustellen. Aus seiner Mitteilung, daß er die Kohle aus Gesteinsarten macht, darf man sich nicht dazu verführen lassen, zu glauben, daß er aus Steinen Kohlen machen könne. Man muß im Gegenteil beachten, daß die Mineralogen auch die Kohlen und den Torf zu den Gesteinen zählen, und zwar zu den brennbaren Gesteinen. Im übrigen ist es keineswegs etwas Neues, steinkohlenartige Produkte aus anderem, früher einmal pflanzlich gewesenen Material herzustellen; man braucht da nur einige Namen zu nennen, wie Fremy, Stein, Beyo di und Vergius. Um Steinkohle künstlich herzustellen, wären zwei Aufgaben zu lösen, 1. das Rohmaterial in so großer Menge zu finden, daß es gegenüber der Steinkohlerzeugung überhaupt in Frage kommt und 2. den an sich bekannten Umwandlungsprozeß so billig zu gestalten, daß eine Wirtschaftlichkeit möglich ist. Ueber das erste sagt der Erfinder nichts, das zweite muß er erst beweisen.

Locales.

Waldbad, den 13. Januar 1921.

Ueber die künftige Mehl- und Brotversorgung.

Die in Stuttgart erscheinende „Allgemeine deutsche Bäcker- und Konditorzeitung“ schreibt: Wir werden uns in absehbarer Zeit auf recht gewaltige Erhöhungen der Mehl- und Brotpreise gefaßt machen müssen. Die fortwährende Verschlechterung unserer Valuta, die Frachtforderungen, die erhöhten Mahllöhne usw. würden dem Reich neben dem bisherigen Zuschuß weitere enorme Lasten auf, die bei der letzten Festsetzung der Mehl- und Brotpreise im August 1921 noch nicht vorausgesehen waren und länger wohl auch nicht getragen werden können. Mit der behaupteten guten Einbedung der Reichsgetreidestelle an Brotgetreide scheint es auch nicht ganz zu klappen. Wir schließen dies daraus, daß die Reichsgetreidestelle in einem neulichen Rundschreiben die Kommunalverbände anweist, statt der pelunären Entschädigung der künftigen Lieferanten der Umlage fortan entsprechende Mengen Getreide zu enteignen. Sodann tritt die Reichsgetreidestelle neuerdings stark als Käufer von freiem Inlandgetreide auf, wobei sie zuerst einige Hauptgenossenschaften und verschidene Handelsfirmen als Mittelsleute benutzte. Die Folge war eine wesentliche Verstärkung und Steigerung der Preise von Inlandgetreide. Wohl versuchte die Reichsgetreidestelle die Gebote zu erniedrigen, aber diese niedrigen Gebote fanden keine Verkäufer, während anderseits der Handel wieder mehr Kauflust bei höheren Preisen zeigte. Bei dem heutigen Unterschied im Preise zwischen Inlands- und Auslandsfrucht wird das Vorgehen der Reichsgetreidestelle ausgleichend nach oben wirken, also die Verteuerung des freien Mehles fortsetzen.

— **„Apotheker-Praktikant“.** Der Reichsminister des Innern hat beim Reichsrat die Einführung der Bezeichnung „Apotheker-Praktikant“ und „Apotheker-Assistent“ beantragt. Diese neuen Bezeichnungen sollen an die Stelle der bisherigen Benennungen „Behelfling“ und „Gehilfe“ treten.

— **Ein Postkuriosum** tritt im nächsten Monat in den Ländern mit 24 Stundenzählung auf. Der Poststempel in diesen Ländern wird nämlich im Februar an einem Tag und zwar am 22. sieben Bweier aufweisen.

Einen solchen Stempel werden diejenigen Briefe tragen, die am 22. Februar abends gegen 10 Uhr auf der Post abgegeben werden. Der Poststempel wird dann folgende Zahlen aufweisen: 22. 2. 22. Die derart abgestempelten Marken dürfen einen gewissen Sammelwert haben.

Notstandsmaßnahmen für Kleinrentner. Der Plan der Errichtung einer Reichsrentenanstalt zu Gunsten der Kleinrentner ist, wie jetzt von zuständiger Berliner Stelle mitgeteilt wird, endgültig zurückgestellt worden. Für die Kleinrentner sind besondere Notstandsmaßnahmen anderer Art eingeleitet.

Handwerksturse. Das Landesgewerbeamt veranstaltet im Februar und März ds. Js. je nach den Anmeldungen, an verschiedenen Orten des Landes Fachkurse für Damenschneider und Schneiderinnen, Herrenschneider, Kleidermacherinnen, Puzmacherinnen, Maler und Malerinnen, Sattler, Schreiner, Schuhmacher, Tapeziere und Wagner. Anmeldungen zu den Kursen sind bis 25. Januar 1922 bei dem Sekretariat des Landesgewerbeamts in Stuttgart einzureichen.

Linden-Lichtspiele. Samstag abend 8 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr läuft der 4. Teil von Nirvana „Die brennende Stadt“, Sensations-Drama in 6 Akten, in der Hauptrolle die bekannte Darstellerin Evi Eva. Dieser Teil ist besonders reich an Sensationen u. Momenten atembraubend. Spannung. Die Hauptdarsteller Evi Eva und Wladimir Agajeff als Tagora Gopal leisten darin besonders hervorragendes. Die sinnverwirrenden Abenteuer, die sich auf der Jagd nach einer Buddha-Figur ereignen, lassen sich nicht beschreiben, man muß sie im Film sehen. Die abbrennende Chinesenstadt, der Budhisten-Tempel, die Verfolgungen im Auto, über Dächer und Kamine enthalten atembeklemmende Sensationen, die sich nicht beschreiben lassen. Als Beiprogramm wieder ein Karlsen-Film u. zwar einer der lustigsten. Vor allem ist das Notwendigste vorhanden: Die gute Idee! Karlsen ist Hausbesitzer, will Ruhe in seinem Hause haben und vermietet daher seine Wohnungen nur an Leute ohne Kinder. Karlsen ist in seinem Element. So bringt der Film ein Stündchen bester Unterhaltung.

Letzte Nachrichten.

Sturz des Kabinetts Briand.

Paris, 12. Jan. Das Kabinett Briand ist zurückgetreten.

Die Bezüge der Staatsarbeiter.

Berlin, 12. Jan. In den gestrigen Verhandlungen über die Aufbesserung der Bezüge der Staatsarbeiter im Reichsfinanzministerium wurde erklärt, daß die Regierung nicht in der Lage sei, eine allgemeine Aufbesserung nach den von den Gewerkschaften erhobenen Forderungen vorzunehmen. Wenn die Regierungsvertreter sich auch nicht der Ansicht verschließen konnten,

daß in vielen Bezirken die Löhne der staatlichen Arbeiter weit hinter denen der in der Privatindustrie beschäftigten Arbeiter zurückstehen, so konnten sie auf Grund eines umfangreichen statistischen Materials den Nachweis führen, daß in anderen Teilen des Reichs die Verhältnisse anders liegen. Sie erklärten sich aber bereit, dort, wo die staatlichen Arbeiter schlechter bezahlt werden als die übrigen Arbeiter, eine Aufbesserung durch Gewährung von Uebererzeugungszuschüssen vorzunehmen. Auf die eindringlichen Vorstellungen der Gewerkschaftsvertreter stimmten die Regierungsvertreter dann aber doch einer allgemeinen Aufbesserung in mäßigen Grenzen zu. Ihr Angebot einer Teuerungszulage von 20 Pfennig für die Stunde, das sie im Lauf der Verhandlungen auf 50 Pfg. erhöhten, wurde von den Gewerkschaften abgelehnt, die auf einer Zulage von 1 Mk. bis 1.20 Mk. bestanden. Die Verhandlungen wurden heute fortgesetzt.

Der Protest der deutschen Regierung gegen die Schaffung einer Saarnationalität abgelehnt.

Basel, 12. Jan. Der Völkerbundrat lehnte den Protest der deutschen Regierung gegen die Schaffung einer besonderen Saarstaatswesens durch die Regierungskommission des Saargebiets ab.

Nichttritt des Kabinetts Maury.

Madrid, 12. Jan. Laut Havás hat gestern am Schluß des Kabinettsrats der spanische Ministerpräsident Maury das Rücktrittsgesuch des Kabinetts eingereicht, das vom König angenommen worden ist.

Ayres für Herabsetzung der Kriegsschadigung.

London, 12. Jan. Der englische Wirtschaftsgelahrte Keynes hat soeben ein Buch über die Kriegsschadigung herausgegeben. Er verlangt darin, daß die von Deutschland zu fordernde Kriegsschadigung von 132 auf 21 Milliarden Goldmark herabgesetzt werde, die durch jährliche Zahlungen von 6 Prozent der Gesamtsumme in 30 Jahren abgetragen werden soll. Mehr könne Deutschland nicht aufbringen, aber es würden nach den bereits geleisteten Entschädigungen durch Schiffe, Eisenbahnmateriale, Waffen, Vieh, Kolonialbestände usw. alle billigen Anforderungen der ehemaligen Feinde Deutschlands genügend gedeckt sein. Es ist bemerkenswert, daß das Buch Keynes von den englischen Blättern überwiegend zustimmend besprochen wird.

Strasbourg i. E., 12. Jan. Die während des Kriegs von den deutschen Truppen gebaute Eisenbahnstrecke von Amanweiler nach Gravelotte soll jetzt in Betrieb genommen werden.

Handel und Verkehr.

Dollarkurs am 12. Januar 181 Mark.

Neue Höchstpreise für Düngemittel. Nach einer am 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist der Preis für Blutmehl (seit 10. Okt. 1900 Pfg.) auf 2600 Pfg., für Hornmehl von 1600 auf 3000 Pfg. erhöht worden. Bezüglich Knochenmehl wird bestimmt, daß der Preis für das Kilo Gesamtstickstoff drei Viertel des jeweiligen Stickstoffpreises im schwefelsauren Am-

monial beträgt. Bei Thomasphosphatmehl betragen die neuen Preise für 1 Kilogrammprozent Gesamtphosphorsäure 575 Pfg., für zitronensäurelösliche Phosphorsäure 675 Pfg. — Die Umlagebeträge sind bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: 1 Kilo Gesamtphosphorsäure im Thomasphosphatmehl 75 Pfg., für 1 Kilo zitronensäurelösliche Phosphorsäure im Superphosphat 350 Pfg., für 1 Kilo Gesamtphosphorsäure im Nhenaniaphosphat 90 Pfg.

Die Belieferung des Saargebiets mit deutschen Waren hat sich im abgelaufenen Jahr trotz der zahlreichen Hemmnungen an der Zollgrenze auf beträchtlicher Höhe gehalten. Allein an ausuhrbewilligungspflichtigen Waren sind für 450 bis 500 Millionen Mark Waren jeden Monat aus dem deutschen Reich geliefert worden. Die deutsche Zollbehandlung hat sich ziemlich reibungslos abgewickelt, schwieriger gestaltete sich die Ausfuhr saarländischer Erzeugnisse nach Frankreich.

R. Sindelfingen, 11. Jan. (Hohe Holzpreise.) Bei den gestern und vorgestern abgehaltenen Holzverkäufen wurden für 1 Km. buchene Scheiter 400 Mk., für 1 Km. eichenen Rugholz bis zu 1500 Mk., für 100 Wägen bis zu 500 Mk. bezahlt. Beim Eichenverkauf, zu dem viele auswärtige Käufer erschienen waren, wurden für 95 Stodeichen im Anschlag von 174 573 Mk. 205 310 Mk. Erlöst. Für 1. Klasse wurden 2783 Mk., für 2. Klasse 3349 Mk. für 1 Festm. bezahlt.

Stuttgart, 12. Jan. Dem Schlachtmehrwort am Donnerstag am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 337 Ochsen, 43 Bullen, 250 Jungbullen, 279 Jungriinder, 596. Kühe, 709 Kälber und 660 Schweine. Erlöst wurden aus 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 900—1000, zweite 700—850, Bullen erste 870 bis 930, zweite 700—830, Jungriinder erste 1000 bis 1080, zweite 800—920, dritte 660—780, Kühe erste 700 bis 840, zweite 510—630, dritte 350—450, Kälber erste 1320—1400, zweite 1200—1300, dritte 1100—1200, Schweine erste 1550—1650, zweite 1400—1500, dritte 1150—1350 Mk. Verkauf des Marktes: Kälber und Großvieh lebhaft, Schweine mäßig.

Salingen, 12. Jan. Dem Viehmarkt waren zugeführt: 14 Farren, 33 Ochsen und Stierle (vierteljährig 1700—2100 Mk., 1/2—3/4jährig 2300—3000 Mk., 1—1 1/2jährig 3100—4600 Mk., Zugochsen 5000—8000 Mk.), 43 Kühe (5400—10 000 Mk.), 44 Kalbinnen (5800—12 000 Mk.), 84 Stück Jungvieh (1/4jährig 2200 bis 2500 Mk., 1/2jährig 2600—3000 Mk., 1—1 1/2jährig 3600—4500 Mk., 1 1/2—2jährig 4500—5500 Mk.). Dem Schweinemarkt waren 170 Stück Milchschweine zugeführt, die alle verkauft wurden. Preis 160—320 Mk. für das Stück.

Wetter.

Ein neuer starker Luftwirbel ist aus dem Atlantischen Ozean gekommen und hat den Hochdruck im Südwesten verdrängt. Am Samstag und Sonntag ist nach kaltem, in Höhenlagen mit Schneefällen verbundenem Wetter zu erwarten.

Bekanntmachung.

Bekämpfung der Rattenplage betr.

Für Samstag, den 14. Januar d. J. wird im Stadtbereich Wildbad ein allgemeiner Rattenbekämpfungstag angeordnet.

Sämtliche Hausbesitzer oder deren gesetzlicher Vertreter werden hiermit aufgefordert, an geeigneten Stellen, in Kellern, Lagerplätzen, altem Mauerwerk, besonders an der Enz u. s. w., an dem oben bezeichneten Stichtage wirksame Rattenvertilgungsmittel auszuliegen.

Die Mittel kommen von heute ab in der hiesigen Stadtapothek unentgeltlich zur Ausgabe. Für die Entnahme und Auslegung der Rattenvertilgungsmittel gelten verschiedene Bestimmungen, die in der Stadtapothek bei Ausgabe der Mittel jeweils bekannt gegeben werden.

Das Gift darf zur Vermeidung jeglichen Mißbrauchs nur an Erwachsene und nur mit der vorschriftsmäßigen Giftbezeichnung versehen abgegeben werden. Die toten Ratten sind sofort zu beseitigen. Die etwa nicht verbrauchten Ueberreste des ausgelegten Giftes sind, um hierdurch jeder möglichen Lebensgefährdung für Haustiere, namentlich Hunde und Federvieh, tunlichst vorzubeugen, durch Vergraben und Verbrennen alsbald zu vernichten.

Für den gewünschten Erfolg bei der Bekämpfung der Rattenplage ist das gemeinsame Vorgehen ausschlaggebend. Pflichtvergessene werden von der Schutzmannschaft, die mit der Kontrolle dieser Maßnahme beauftragt ist, unnachlässiglich zur Anzeige gebracht.

Auffallend gute oder schlechte Erfahrungen mit einem der zur Ausgabe gelangenden Mittel wolle man Hrn. Apotheker Stephan oder dem Unterzeichneten zur Kenntnis bringen.

Im Auftrage der Stadtgemeinde:
Dr. Schindler, Stadttierarzt.

Fußball-Verein Wildbad
Am Samstag, den 21. Januar, abends 7 Uhr findet im Lokal zur „Alten Linde“ die diesjährige **ordentliche General-Versammlung**

statt. Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.
Um pünktliches Erscheinen und zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird gebeten.

Der Ausschuß.

Anträge zur General-Versammlung sind bis Freitag, den 18. Januar beim Vorstand abzugeben.

Nur 2 Tage!

Aufgepaßt!

Jetzt oder nie,

haben Sie Gelegenheit, Ihre alten **künstlichen Gebisse,** auch einzelne Zähne

zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen. Pro Zahn 8-20 Mk., ganze Gebisse 200-1000 Mk.

Ankaufszeit: Freitag von morgens 9 Uhr bis Samstag abends 5 Uhr im Gasth. z. „Alten Linde“ in Wildbad, Wilhelmstr.

Plakate am Hause.

Achtungsvoll

Joh. Falter, Stuttgart.

Nur 2 Tage!

Lebertran, rein, Emulsion Dorisch.

Zu haben bei:
Drogerie A. & W. Schmit.

Klaviertechniker und Klavierstimmer Willy Sattler, Pforzheim, Gellertstraße 18

kommt regelmäßig in alle durch Motorrad erreichbare Ortschaften.

Aufträge erbeten an die Tagblattgeschäftsstelle.

Wildbad, den 13. Januar 1922.

Danksgiving.

Für die uns in so reichem Maße bewiesene Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer lieben, unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Müller, geb. Birth,

sagen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Turn-Verein Wildbad.

Am Samstag, den 14. Januar abends 8 Uhr findet im Hotel z. Kühl. Brunnen die

ordentliche Monatsversammlung statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Jahrgang 1902

Bersammlung Samstag abend 8 Uhr

Alte Linde.

Neu eingetroffen: **Kristall-Zucker, Hut-Zucker, Würfel-Zucker, Butter, Wurst.**

Consumverein.

Maurer- und Steinhauer-Arbeiten

sowie **Reparaturen** übernimmt zu billigen Preisen. **Gustav Schmid,** Maurer- u. Steinhauer.

2 bis 300 Liter

gut. Obst-Most kauft.

Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

